

SuPo-Tagung 2017 «Neue Wege in der Zusammenarbeit von Suchthilfe und Polizei»  
20.9.2017, Kongresshaus Biel

### **Workshop «Umgang mit Renitenz und Gewaltsituationen»**

- Mario Straub, Sozialarbeiter FH, Kontakt- und Anlaufstelle Solothurn, PERSPEKTIVE Region Solothurn-Grenchen
- Manfred Rhy, Regionenchef, Region Mitte, Polizei Kanton Solothurn
- Peter Forster, Leiter Therapie, Stationäre Suchttherapie casa fidelio, Niederbuchsiten
- Moderation: Peter Menzi, Bern

### **Protokoll**

Die Vertreter der K&A Solothurn und casa fidelio stellen die jeweilige Institution vor und berichten über konkrete Beispiele von Gewaltvorkommnissen in oder rund um die Kontakt- und Anlaufstelle oder in der casa fidelio und erläutern den Umgang mit Gewalt sowie die Zusammenarbeit mit der Polizei. Der Polizeivertreter berichtet vermehrten Problemen mit Personen mit psychischen Störungen.

In der Diskussion stellt sich heraus, dass die Zusammenarbeit sowohl zwischen K&A und Polizei wie auch zwischen casa fidelio und Polizei sehr gut funktioniert.

Casa fidelio und K&A haben beide die Möglichkeit, bei Nichteinhalten des Gewaltverbots Klientinnen und Klienten vorübergehend oder langfristig den Zugang zu den Räumlichkeiten der Institutionen zu verwehren. Für die Durchsetzung eines Verbots kann es vorkommen, dass die Unterstützung der Polizei in Anspruch genommen wird.

Eine gute Zusammenarbeit mit der Polizei hilft enorm. Die Anwesenheit der Polizei bei gewalttätigen Auseinandersetzungen in den Institutionen kann erheblich zur Deeskalation des Konflikts beitragen. Beide Parteien sind sich einig, dass für die konstruktive Zusammenarbeit zwischen der Suchthilfe und der Polizei die Kommunikation und das gegenseitige Kennen der Schlüsselpersonen von grosser Bedeutung ist: KKK – in der Krise Köpfe kennen. Aus diesem Grund treffen sich beispielsweise die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der K&A Solothurn zum regelmässigen Austausch mit der Kantonspolizei Solothurn. Auch gibt es klare Regeln zwischen beiden Parteien, was die Zusammenarbeit erleichtert. Weiter ist auch die gegenseitige Wertschätzung für eine konstruktive Zusammenarbeit sehr wichtig.

Eine Diskussionsteilnehmerin berichtet von einem gegen sie gerichteten Gewaltvorfall während der Arbeit. Sie zögerte, Anzeige zu erstatten, da sie dies in ihrem eigenen Namen machen musste und so weitere Vergeltungstaten des Täters gegen ihre Person befürchtete. Rechtlich ist es allerdings so, dass in einem solchen Fall nicht die Institution klagen kann. In der Diskussion ergibt sich, dass es wichtig ist, Anzeige zu machen, einerseits um konsequent zu sein, andererseits um zu zeigen, dass der betroffene Klient auch als Bürger für voll und verantwortlich genommen wird.

Weitere Teilnehmende des Workshops berichten von der wertvollen Zusammenarbeit und der deeskalierenden Wirkung, wenn Polizistinnen und Polizisten am Ort des Geschehens eintreffen. Die hohe Sozialkompetenz der Polizistinnen und Polizisten wird gelobt.

Es herrscht Konsens darüber, dass sich die Zusammenarbeit zwischen der Suchthilfe/Sozialarbeit und der Polizei in der Schweiz auf einem sehr guten Weg befindet und dass viel erreicht wurde. Nicht immer gelang diese Zusammenarbeit so gut. Zu Zeiten der offenen Drogenszene in Schweizer Städten arbeiteten die beiden genannten Parteien eher gegeneinander als miteinander. Dies hat sich grundlegend gewandelt. Heute arbeiten sie eng und sehr konstruktiv zusammen.